

# Kunst ohne Kalkül

## Ausstellung „Mein Mund ist mein Auge“

**Kunst von Behinderten und Nichtbehinderten** Kunst ist universal und braucht keine Worte. Was am Donnerstag Abend in Gebärdensprache übersetzt wurde, waren die Grußworte, die Sozialbürgermeister Martin Lenz zur Eröffnung der Vernissage „Mein Mund ist ein Auge“ an das Publikum richtet. Die Anwesenden in der Galerie „Kunst Peripherie/n“ waren eine bunte Mischung aus Menschen mit geistiger Behinderung, Menschen im Rollstuhl, Gehörlosen und natürlich ganz „normalen“ Galeriebesuchern. Diese Bandbreite steht jedoch symbolhaft für zweierlei: Zum einen stellt sie ganz gut dar, was das Programm der Galerie ist, die vor einem Jahr gegründet wurde und in den Räumlichkeiten des wohltätigen Vereins „Sozpädal“ nun schon die dritte Ausstellung auf die Beine gestellt hat – nämlich Randbereiche der Bildenden Kunst in ihrer Vielfältigkeit zu zeigen, Kunst benachteiligter Menschen auszustellen und somit Akzeptanz zu schaffen. Zum anderen zeigt sie auf, was sich Initiator Wolfgang Sautermeister unter künstlerischer Betreuung und Förderung behinderter Menschen vorstellt. Inklusion spielt dabei die wohl vorrangige Rolle, und so stellen die Behinderten bei ihren Ausstellungen, die bereits in Rotterdam, Florenz, Glasgow oder Den Haag stattfanden, immer auch mit nicht behinderten Künstlern aus – wobei die Arbeiten dabei stets ungekennzeichnet bleiben. Denn abstrakte Kunst behinderter Menschen unterscheidet sich nicht von abstrakter Kunst nicht-behinderter. Und wenn in der Szene überhaupt noch ein Grundsatz gilt, dann ja der, dass alles Kunst sein kann. Am Eröffnungsabend stellte sich jedoch die Frage „Kann auch jeder Künstler sein?“ Wolfgang Sautermeister folgt hier ganz der Beuys'schen Tradition und so besteht die Atelieregemeinschaft in der Lebenshilfe Bad Dürkheim seit nunmehr 16 Jahren. Galerieleiter Peter Empl kann den ausgestellten Arbeiten sogar noch einiges mehr abgewinnen. Er bezeichnet sie als unmittelbarste, reinste Form der Kunst, die jeglichem ökonomischen Kalkül erhaben ist – Kunst der Kunst willen sozusagen. Trotzdem geht der Erlös der verkauften Arbeiten nicht etwa auf ein Gemeinschaftskonto der Lebenshilfe, sondern wird abzüglich eines kleinen Anteils, den sich die Galerie nimmt, auf das Konto des behinderten Künstlers transferiert. Marktabgrenzung hin oder her: Hier wird der behinderte Mensch voll und ganz in seiner Rolle als einziger, meisterlicher Urheber seines Werks wahrgenommen. Sebastian Späth

Service „Mein Mund ist mein Auge“ : bis 30. April in der Galerie Kunst Peripherie/n, Scheffelstraße 37. Die Öffnungszeiten sind samstags 12 bis 16 Uhr. Internetseite: [galerie-kunstperipherien.de](http://galerie-kunstperipherien.de)